



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Zweyte Predig. Einige nehmen den heiligen Geist nicht an, oder treiben ihn doch gleich wieder von sich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den Höchſt = feyerlichen Sonntag des
hohen Pfingſt = Feſts.

Zweyte Predig.

Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.
Joan. 14.

Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm
machen.

Inhalt.

Einige nehmen den heiligen Geiſt nicht an, oder treiben
ihn doch gleich wieder von ſich.

SOn allen drey Göttlichen Perſonen, welche in der Natur, und Weſenheit ein einiger Gott, und Herr ſeynd, lieſt man in heiliger Schrift, daß ſie auf dieſe Welt gekommen; aber gleichwie die Ankunfft unterschiedlich, alſo iſt auch die Manier, mit welcher ſie von den Menſchen empfangen, nicht einerley. Gott der allmächtige Vatter iſt nach der Welt Erſchaffung in das Paradeyß kommen, aber ganz geheim, in aller Stille, ohne das geringſte Zeichen ſeiner Herrlichkeit zu geben: Cum au-
diſſent vocem Domini deambulantis in paradiso ad auram poſt meridiem. *Gen. 3.* Da ſie die Stimme Gottes des Herrn hörten, der in dem Paradeyß in der kühlen Luft auf den Nachmittag wandelte. Man hörte nur die Stimme des Herrn, da er nach dem Mittag in dem

Auf den Höchst-eyerl. Sonntag des hohen Pfingst- Fests, zweyte Predig. 467
dem Paradenß gleichsam auf und ab-
gienge. Sehet aber, wie abgeschmactt,
und unhöflich dieser Herr von dem
Adam, als dem Einwohner, und
Besitzer dieses grossen Lust- Hauses,
bewillkommet worden; so bald nem-
lich GOTT hinein kommt, verbiergt
sich der Adam, nicht anderst, als
wie es diejenigen zu machen pflegen,
welche, wann die Glaubiger kommen,
ihre Schulden einzufordern, oder
sonst ein unangenehmer Gast sich an-
meldet; so seynd sie nicht zu Haus,
da lassen sie sich verlaugnen; so unges-
chickt wurde GOTT der Schöpffer
aller Dingen von unseren ersten Eltern
empfangen, es wurde ihm gleichsam
die Thür gewiesen. Nach Umlauff
nun etlicher tausend Jahren würdiget
sich auch GOTT der Sohn, diese
Welt in Gnaden zu besuchen, jedoch
auch anfänglich ganz unbekannt, und
ohne Gepräng: Die Engelen zwar
bezeigen ihm bey seiner Geburt, und
Ankunft wohl etwas Ehr mit ihrem
Gesang, verkündigen es auch, daß
er der Welt- Heyland sey, doch lassen
sie auch dieses nur allein die armen ein-
fältigen Hirten hören. Wie ist dann
diese Göttliche Person auf und ange-
nommen? ich schäme es mich zu sagen!
der armste Betteler, der geringste
Mensch hätte nicht schlechter können
empfangen werden; ja, obschon er
sich hernach genug geoffenbahret, wer
er sey, so triebe man ihn doch, nach
einem kurzen Auffenthalt, mit Stö-
sen, und Schlägen durch einen ge-
R. P. Erich, zweyter Theil.

waltfamen Tod wiederum zur Welt
hinaus.

Endlich kurz, nachdem die Men-
schen eine so unerhörte Bosheit ver-
übet, kommt auch die dritte Person
der Geist heran, aber auf eine ganz
andere Manier, dann die Schrift weiß
nicht groß lautende Wörter genug zu
finden, mit welchen sie diese Ankunft
beschreibe: Factus est repente de coe-
lo sonus, heist es, tanquam adve-
nientis spiritus vehementis, & re-
plevit totam domum, ubi erant se-
dentes, & apparuerunt illis linguæ
dispertitæ tanquam ignis, seditque
supra singulos eorum. Act. 2. Es
geschah in der Eil ein Brausen
vom Himmel, als wann ein ge-
waltiger Wind heran käme, und
erfüllte das ganze Haus, da sie
sassen, und es liessen sich von ihnen
wie feurige zertheilte Zungen sehen,
und setzte sich auf einen jeglichen
unter ihnen. Schauet, was für eine
Beschreibung? was für Majestätische,
und Mund- füllende Worte lassen sich
hier nicht hören? bey der Ankunft des
heiligen Geistes da prasselte die Luft,
da blißen die Wolcken, da sausen die
Winde, das Haus zittert, und er-
schütteret, die feurigen Zungen glän-
zen; mit einem Wort: Alles entsetzet
sich, und erstaunet ab der Majestät,
Herrlichkeit, und Gewalt des heranz-
kommenden Göttlichen Geistes, des-
wegen scheint es auch, er sey besser be-
wirthet, und empfangen worden, als
die beyden ersten Personen, dann dies
N n n
jenis

466 Auf den Höchst- feyerlichen Sonntag des hohen Pfingst- Fests, jenigen, bey welchen er seine Einkehr nahme, nemlich die Apostelen, und ersten Christen waren in dem Gebett, und höchster Andacht begriffen, sie empfiengen ihn in tieffster Ehrerbietung, und möglichster Demuth, darum sie dann auch von diesem Himmlischen Geist also erfüllet, mit den Göttlichen Gaben und Gnaden dermassen bereichert worden, daß sich noch die ganze Welt über ihre Heiligkeit, und grosse Thaten nicht genug verwundern kan: Ob aber zu jehiger Zeit die Ursache, warum man sich diesen Göttlichen Gast zu empfangen so schlecht bereite, ob hievon, sage ich, die Ursach in dem bestehe, daß er nicht mehr mit solchem Getöse, Gepränge, und eusserlichen Zeichen herankomme, kan ich nicht wissen, vermuthe es aber billig; das weiß ich zum wenigsten doch gewiß, daß der heilige Geist noch würcklich verlange bey uns sowohl, als bey den ersten Christen, seine Einkehr zu nehmen, dasern wir ihn nur mit gebührender Ehr, und Zubereitung auf und annehmen wollen, massen uns Christus die unfehlbare Wahrheit im heutigen Evangelio versichert, daß er sammt dem Vatter, und heiligen Geist zu demjenigen, welcher keinen Mangel der Liebe wird spüren lassen, kommen, und bey ihm wohnen werde: Ad eum veniemus &c. Aber wie empfängt man GOTT zu unsern Zeiten? wie bezeigt man sich gegen ihn? nicht besser, noch anderst, als wie wir eben gehöret, daß der Vatter nach Erschaffung der Welt, und nachmals der Sohn von den Menschen empfangen worden; man nimmt nemlich entweder den heiligen Geist gar nicht auf noch an, man verbirgt sich davor, als wäre man nicht zu Haus, wie es unsere erste Eltern mit dem Vatter gemacht haben, oder man verjagt ihn doch bald wieder mit Schimpff aus der Herberg, wie dem Sohn von den Menschen geschehen.

Vortrag.

Was nun aber dieses für eine unverantwortliche Bosheit, und Unbild gegen den heiligen Geist sey, will ich gegenwärtig beweisen, auf daß wir uns davor hüten, und also der gütige Gott seine Einkehr bey uns nehmen möge, gemäß dem Versprechen meines Vorspruchs:

Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.

Joan. 14.

Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.

Wann

Wann man einem Unbekannten, und dem nicht sonderlich an der Ansprach gelegen ist, den Zutritt verweigert, so ist es zwar zuweilen eine Unhöflichkeit an Seiten dessen, der den Ansprechenden nicht vor sich lassen will, doch weiß sich dieser sonderlich, wann er niedrigeren Standes als der andere ist, leicht darinn zu finden, und kan es desto leichter verschmerzen, je weniger er sich daran störet, ob er vorge lassen werde, oder nicht: Solte aber einer die Ansprach mit Verlangen, und grosser Begierd suchen, und würde ihm dann doch versagt, so zeigt sich von selbst, daß der Verdruß weit grösser, auch weit empfindlicher seyn müsse: Nun aber wissen wir, wie der heilige Geist von sich selbst unterholen bezeuge, daß ihm nichts lieber, noch angenehmer sey, als bey und mit uns Menschen zu seyn: *Deliciae meae sunt, esse cum filiis hominum. Prov. 8.* Meine Lust ist, bey den Menschen Kinderen zu seyn. Was kan dann wohl gröber, unhöflicher, ja auch böshafter erdacht werden, als ihm die so sehnlich gewünschte Ansprach abschlagen? ihm Thür, und Thor verriegelen, damit er nicht zu uns komme? geschicht aber das nicht leider! mehr als zu viel, und oft? führen wir uns nicht so ungeschliffen gegen den heiligen Geist auf? der hieran zweiffelt, der beschau die Wahrheit in einer Gleichnuß sichtbarer Sachen; dann was geist- und unsichtbarlich ist, begreifen wir doch kaum anderst, als daß wir

es in leiblichen Dingen vorstellen; darum dann auch von Christo geschrieben, daß er kaum ohne Gleichnuß geredet habe: *Sine parabolis non loquebatur eis. Matt. 13.* Nun ist aber aus den Geschichten der Apostelen bekannt, daß der heilige Geist mit dem Wind verglichen werde, wo von der heilige Lucas bezeuget, daß er das ganze Haus inwendig erfüllet habe, um dann in dieser Gleichnuß zu bleiben, so bildet euch ein von dicken, und besten Mauern gebautes Haus ein, rings herum ist es so wohl und sorgfältig verschlossen, daß kein Riß Klumse übrig, wodurch der Wind dringen könnte; hier laßt die Winde sausen, und brausen, laßt sie dem Haus zusehen, wie sie immer wollen, sie werden doch nicht in das Haus kommen; eusserlich stossen sie zwar auf die Mauern, aber innerlich bleiben die Zimmer, und Kammern ledig, und von dem Wind ohnerühret: Auf gleiche Weiß wolte zwar der heilige Geist, der Göttliche Wind, das ganze Haus deines Herzens gern erfüllen, und Durchwehen, aber er findet es also vermauert, dermassen befestiget, daß ihm gar kein Zutritt mehr übrig geblieben: Eusserlich erschüttert er es zuweilen wohl mit der Furcht des Gerichts, des Tods, der Höllen, und dergleichen Anstößen, aber bis zu innerst des Herzens kan er nicht gelangen, um allda zu wohnen, und zu bleiben, dann alle Zugänge seynd versperret, das Herz ist umzingelt von der Begierlichkeit,

N n z

und

468 Auf den Höchst feyerlichen Sonntag des hohen Pfingst, Fests,
und Gewohnheit zu sündigen; der heilige Geist wolte gern eingelassen werden: *Ecce, sagt er, ego sto ad ostium, & pulso. Apoc. 3.* Schone, ich stehe vor der Thür deines Herzens, und klopffe: Er klopffet nemlich bald durch ein gutes Buch, das dir ohngefähr unter die Augen fällt, durch eine gottsförchtige heimliche Unterredung, oder auch wohl öffentliche Predig, wo du ohngefähr zugegen bist; er klopffet durch widerwärtige Zufälle, die er deinem Nebenmenschen dir zur Warnung zu schicket; aber alles umsonst, man störet sich hieran nicht, man stellet sich, als wäre man nicht Haus; ist das aber nicht eine unerhörte, und unverantwortliche Widerspenstigkeit? kan man solchen Christen nicht billig sagen, was der heilige *Stephanus* den Juden unter die Nasen riebe: *Ihr hartnäckige, widersetzet euch immer dem heiligen Geist? Act. 7.*

Aber ach behüte mich GOTT davor! gedencet vielleicht einer, lieber sperre ich mein Herz Angel: weit auf; dergleichen Anklopffen höre ich nur gar zu wohl, finde auch, daß ich davon gerühret werde, welches ohne Zweifel eine Würckung des heiligen Geists seyn muß, wünsche an bey, daß er immer bey mir bleiben möge. Ich will es glauben, daß diese Wörter bey etlichen mit der Wahrheit bestehen, darum sich die also Gesinneten auch zum wenigsten zu getrüben haben, daß sie nicht so gar un-

höflich, und Halsstarrig seynd, als die ersteren, welche dem heiligen Geist ganz absagen, oder ihn gar nicht einlassen wollen; jedoch laßt auch hören, wann es euch Ernst ist, daß dieser Göttliche Gast bey euch wohnen solle, wo wollet ihr ihn wohnen lassen? was für ein Zimmer wollet ihr ihm anweisen? ist euer Herz, und Seel auch rein, und sauber genug? ihr wisset wohl, daß es ein Geist der Reinigkeit sey, welcher nicht ohne Ursach mehrmalen in Gestalt einer Tauben erschienen; dieses saubere, und unschuldige Thierlein aber, wie ihr wisset, haltet sich nicht gern an wüsten, stinckenden, und unsauberen Derttern auf, oder wisset ihr es nicht, so habt ihr den Verweiß hiervon aus dem, was sich *Gen. 8.* zugetragen; weil nemlich der *Noë* merckte, daß die allgemeine Welt: Überschwemmung in etwa gesunken, ließ er aus seinem wunderbarlichen Schiff eine Taube heraus fliegen, um zu sehen, ob sie auch würde wiederkommen, aber cum non invenisset requiem pedibus suis, sagt der Text, rediit ad ipsum in arcum, *Gen. 8.* Als dieselbige nicht fande, da ihre Füß ruhen konten, kame sie wiederum zu ihm in die Arche: Hierüber fragt der heilige *Chrystomus*, wie das zu verstehen seye, daß die Taube keine Ruh für ihre Füß gefunden, indem doch die Schrift bezeuget, daß man schon die Berg: Spitzen habe sehen können? aber er antwortet ihm selber, und giebt die Ursach:

fach: Quia cacumina adhuc limo plena erant: Weil die Bergspitzen noch voll Wust waren. Also sagt der heilige *Ambrosius*, stehet es auch mit dem heiligen in Gestalt der Taube erscheinenden Geist: Columba non sedit in terrâ lutosâ, vel cadaveribus, quia spiritus sanctus non intrat in carnalem & malevolam animam: Die Taube hat sich nicht auf wüste Erde, oder auf stinckende todte Leiber gesetzt, weil der heilige Geist in keine garstige, und bosshafte Seel hinein gehet.

Wohlan! sagen einige, das ist uns freylich bekannt, darum werden wir auch so unbescheiden nicht seyn, und führen einen die Keinigkeit also liebenden Gast in ein schmutziges unsauberes Herz, dann so viel uns bewust, haben wir unsere Seel von allem Unflat gesäubert, es möchte dann seyn, daß wo ein oder anderes Stäublein, welches man eben so just nicht haben kan, diesem HERN in die Augen stossen, und seine Einkehr verhindern solte. Aber so glatten Worten glaube ich nicht leicht, laßt vielmehr hören, was es für Stäublein, und geringigkeiten seyen, die ihr meinert, so den heiligen Geist von euerem Herzen ausschliessen sollen, so häcklich und eckelhafft ist er eben nicht, daß er uns wegen kleiner lässlichen Sünden, und Unvollkommenheiten vorbey gehen solte; er weiß wohl, daß wir schwache, und mangelhaff-

te Menschen seynd, was ist es dann, das ihr meinert, das seinen reinen Augen noch misfallen könne? Dantwortet mir einer, ich habe da eine geringe Uneinigkeith, und Zwyspalt mit einem anderen, da ist mir doch meine Ehr, und Ansehen angelegen, er hat mir einen Poffen gespiellet, der mich sehr kräncket, da kan ich ihm noch so die Quittung nicht aufgeben, ich muß mich erst an ihm rächen, und meinen Muth fühlen. Ein anderer sagt: Solte vielleicht dem heiligen Geist etwas an mir misfallen, daß er seine Einkehr nicht bey mir nehmen wolte, so müste es seyn, daß ich mich in diese, oder jene Gelegenheit zu oft begeben, in welcher ich zwar oft gefallen, jetzt aber werde ich mich vorsichtiger darinn aufführen, dann ich darff mich nicht wohl ganz, und zumal von dieser Gesellschaft abschrauben, es würde mir zur größten Unhöflichkeit ausgedeutet werden, ich habe viel zu viel Obligation, oder Verbindung gegen diesen, und jenen Menschen, dem darff ich nicht anderst als mit Gegenhöflichkeit begegnen. Mich, sagt ein dritter, kan der heilige Geist nicht wohl vorbey gehen, ich sehe nicht, was er für Unsaubarkeit bey mir finden solte, dann ich mit jetzt genannten Sachen nichts zu thun habe, ich lebe friedsam, einig, und eingezoogen, bleibe zu Haus, und warte meines Amts; das höchste, was ich finden könnte, das den heiligen Geist abwendig machte, müste seyn, daß ich

470 Auf den Höchft-eyerlichen Sonntag des hohen Pfingst-Fests,
etwa das Geld zu lieb hätte, und
es eben so genau nicht untersuche,
wann ich einen Vortheil, und Ges-
winnst haben kan, ob es mit Recht,
oder Unrecht geschehe; aber hiezu
habe ich Ursach, ich habe das Haus
voller Kinder, die wollen zu leben
haben, die müssen versorgt, müs-
sen Stand mäßig aus und ange-
bracht werden: Im übrigen wüste
ich nichts, was den heiligen Geist
von meinem Herzen solte ausschlies-
sen können. Aber so? im übrigen
nichts? ist dann dieses noch nicht
genug? scheinen dir dieses noch Ge-
ringigkeiten zu seyn? ach! so wird
der heilige Geist Freud bey dir zu ho-
len haben, dann du wirst viel früher
einen gefräßigen Wolff bey einem
sanftmüthigen Lämlein, einen rau-
berischen Sperber bey einer Gallen-
losen Tauben in einem Nest zusam-
men sich vertragen finden, als den
heiligen Geist mit einer so wärkli-
chen Neigung zur Sünd in einem
Herzen, massen das erstere durch
Kunst, oder ein Wunder, Werck
kan zu wege gebracht werden, das
letztere aber eine pur lautere Ohnmög-
lichkeit ist; dann wie *David* sagt:
Odisti omnes, qui operantur ini-
quitatem. Psalm. 5. Du hassst alle,
die bösses thun; und Salomon:
Odio sunt DEO impius, &
impietas. Sap. 14. GOTT hasset
den Gottlosen, und sein gottloses
Wesen. Und dieser Haß zwar ist dem
sonst so ungebundenen und unge-
zwungenen GOTT nicht frey, also
daß er ihn haben, oder ablegen kön-
ne nach seiner Willkühr, sondern so
nothwendig, als er sich selbst wegen
seiner unendlichen Vollkommenheit
liebet, so nothwendig muß er auch
den Menschen, der ein Belieben an
der Sünd trägt, hassen, und folg-
lich wird dem heiligen Geist der Zu-
gang bey solchen Lenthen versperrt;
sie seynd billig mit unter diesen gen
zu rechnen, welche diesen Göttlichen
Gast abweisen, und sich verlaugnen
lassen, als wären sie nicht zu Haus.
Pfui aber der Schand! müßet ihr
also mit euerem GOTT, und HERRN
umgehen? raumet vielmehr alles aus
dem Weg, was ihm misfallen kan,
staubet, und kehret euer Herz rechte
schaffen, und ernstlich aus, lasset
nicht den geringsten Wust einer wärck-
lichen Neigung und Begierd zum
Bössen über, wann der Geist der Nei-
nigkeit darinn wohnen soll.

Aber was klage ich viel über die
unartigen, die den heiligen Geist gar
nicht auf, und annehmen? indem es
andere giebt, welche noch ärger, und
unhöflicher mit ihm verfahren, nem-
lich diejenigen, welche, da sie ihn
kaum empfangen, gleich wieder mit
Schimpff von sich verstoßen, nicht
anderst, als es die Welt mit GOTT
dem Sohn gemacht hat: In quorun-
dam etenim corda venit, & man-
sionem non habet, sagt der heilige
Gregorius: Der heilige Geist
kommt

kommt zwar in etliche Herzen, aber er hat keine bleibende Wohnung darinn, weil er gleich durch die Sünd wieder hinaus gejaget wird; was ist das aber nicht für eine Unehre? was für eine Unbild? wann dich ein guter Freund, der etwas in Ansehen ist, anspricht, so bist du ja niemals so ungeschickt, daß du ihm sagst, es sey nun Zeit sich hinweg zu verfügen, sondern im Gegentheile, wann du merkst, daß er aufstehen, und dich verlassen will, so wendest du alle Mühe an, auf daß er noch möge eine zeitlang bey dir verweilen; und da der heilige Geist, ein so werther, und vornehmer Gast, zu dir kommt, schämest du dich nicht, denselben mit neuen Sünden so bald wieder zu vertreiben? wann du eine angenehme Ansprach von einem guten Freund hast, so achtest du es nicht, wann du schon einen Profit oder Vorthel, den du sonst haben könntest, verabsäumest, oder eine Ergötzlichkeit, die du anderstwo zu geniessen hättest, entbehren must, und da du denjenigen zum Gast hast, welcher Himmel und Erden regieret, schämest du dich nicht auch auf den geringsten zu hoffenden Gewinnst, oder auf die geringste Versuchung, und Gelegenheit zu den verbotenen Lusten, denselben zu verlassen, und aus deinem Herzen zu verstossen? ach! ruffet uns zu der heilige Paulus: Nolite contristare spiritum sanctum. *Eph. 4.* Betrübet doch

den heiligen Geist nicht also, daß ihr ihn so gering schähet: Turpius ejicitur, quam non admittitur hospes, lautet das gemeine Sprichwort: Spöttlicher wird einer ausgejaget, als gar nicht aufgenommen. Einem Fremden gereicht es zu viel größerem Schimpff, wann er einmal aufgenommen, und hernach wieder verstossen wird, als wann er gar nicht eingelassen wäre: Wann du einen deiner guten Freunden hättest zur Tafel geladen, und woltest ihm hernach, da er sich eben zu setzen willens ist, sagen: Guter Freund! es ist kein Platz für dich, das wäre ja die größte Beschimpfung, so du ihm anthun könntest; es würde ihm ja weit empfindlicher fallen, als wann du ihn gar nicht geladen hättest: Turpius ejicitur, quam non admittitur. Führen sich aber nicht viele Christen so grob gegen den heiligen Geist auf? kaum haben sie ihn durch eine reumüthige Beicht eingeladen, kaum will er ihre Seele zur Wohnung in Besitz nehmen, da kommen die alten Gäste, die vorigen Sünden wieder zurück, und wie verhaltet man sich alsdann gegen GOTT seinen Schöpffer, und HERRN? was thut man? ach! ich schäme mich, es zu sagen; man zucket gleichsam die Schultern, man sagt, wann nicht mit Worten, zum wenigsten mit den Wercken: Es seye diesmal für den heiligen Geist kein Platz, weil er anderen ver-

spro

472 Auf den Höchst-eyerlichen Sonntag des hohen Pfingst- Fests,
sprochen. Ach! nolite contristare spiritum sanctum: Gehet doch so schimpfflich mit dem heiligen Geist nicht um, thuet ihm solche Unehre nicht an. Wie betrübet es nicht einen Feld- Herrn, wann er sehen muß, daß seine Kriegs- Leute einer nach dem anderen das Reißaus nehmen, zu dem Feind hinüber treten, und sich unter dessen Fahne begeben? was thun aber diejenigen, die dem heiligen Geist so geschwind die Herberg wieder aufkündigen, was thun die anders, als daß sie GOTT den Rücken, und sich zu der Fahne seines geschworenen Feinds wenden? wie hoch er aber dieses empfinde, klagt er genug Jerem. 2. v. 12. da er gleichsam Himmel und Erde zu Zeugen rufft, um sich zu verwunden, und Leid mit ihm zu tragen: Obstupescite cœli, sagt er, super hoc, & portæ ejus desolamini, me dereliquerunt fontem aquæ vivæ: Ihr Himmel entsetzet euch darüber, und ihr Pforten der Himmel erschrecket hefftig, dann mein Volk hat mich den Brunn des lebendigen Wassers verlassen: Betrübet doch den heiligen Geist nicht also, verstoffet denselben so schändlicher Weiß nicht von euch.

Ihr wisset ja bey euch selber wohl, wie gewaltig es euch verdriessen würde, wann einer eurer wohl begüterten Anverwandten euch schon völlig zum Erben in seinem Testament

benennet hätte, er aber änderte nachgehends ohne euere Schuld seinen Willen, und vermachte alles irgend einer bedürfftigen Kirchen, oder sonst zu geistlichen Stiftungen; zum grossen Verdruß würde euch ja dieses gereichen, dannaoh könntet ihr euch trösten, daß alles wohl, und zu GOTTES Ehr verwendet werde; solte er aber euren Namen, ohne daß ihr ihn im geringsten beleidiget hättet, aus seinem beschriebenen letzten Willen auskragen, und an Platz dessen einen gottlosen nichtswerthen Menschen, ja euren ärgsten Feind hinein setzen, so würdet ihr eurerer Betrübnuß, und des Klagens kein End finden, von einem würdet ihr zum anderen lauffen, und erzehlen, was euch für Unrecht, wie ihr meinet, geschehen sey; euer meister Jammer würde dahinaus lauffen, daß ihr zur Aenderung des letzten Willens gar keine Ursach gegeben: Wie manchen Dienst, würdet ihr sagen, habe ich nicht diesem meinem so undanckbaren Bettern auf das sorgfältigste bewiesen? durch das Feuer wäre ich für ihn geloffen, und jeko vergilt er mirs solcher Gestalt! solte mich das nicht billig betrüben, und verdriessen? ja, mercket ihr dieses, daß es euch so schmerz- und verdriesslich würde fallen? Ey so hütet euch doch! daß ihr es mit dem heiligen Geist nicht eben so machet, wie ihr doch thut, wann ihr einmal durch einen besten Vorsatz nimmer mehr zu
für

sündigen gleichsam schon das Vitschafft auf das Testament gedruckt, worinn ihr GOTT den Allmächtigen zum völligen Erben eurer Seelen eingefezet habt, und dennoch kurz darauf so schändlich wieder euren Willen ändert, daß ihr an Platz seiner eine verächtliche Creatur, ja seinen ärgsten Feind zu euerem Erben macht. Um GOTT, und Gottes Willen bitte ich euch mit dem Apostel, betrübt doch nicht als so den heiligen Geist! das meiste, und vornehmste, was euch in vorgesehnen Fall schmerzet, ist, daß ihr keine Ursach zur Aenderung der Erbschafft gegeben, sondern meinet, ihr habt sie vielmehr durch bewiesene Gutthaten verdienet. Wohlhan! so saget mir dann doch auch, was hat euch der heilige Geist, wahrer und einziger GOTT zuwider gethan? wodurch hat er die Aenderung eures Willens veranlasset? Nunquid ultionem vos reddetis mihi? fragt er Joel. 3. Wollet ihr euch vielleicht gegen mich rächen? so saget mir erst, was ich euch für Ursache dazu gegeben: Ist es vielleicht, weil ich euch vor so vielen tausend anderen, die ich hätte erschaffen können, und die mir weit eiferiger würden gedient haben, aus euerem Nichts hervor gezogen? oder weil ich euch das Licht des wahren Glaubens, und die Erkenntnuß Göttlicher Dingen mitgetheilet? oder weil ich euch mit so vielen Gütern des Glücks, guten Gaben des Leibs,

R.P. Erich, zweyter Theil.

und der Seelen versorget habe? ist das die Ursach, warum ihr mich so gering, und verächtlich haltet? aber nein, gewiß nicht: Dieß seynd vielmehr lauter Liebes-Ketten, die uns zu seinem Dienst, und Hochachtung verbinden: Es seye mir derohalben erlaubt zu rathen, warum der heilige Geist von einigen entweder nicht angenommen, oder doch bald wieder verstoffen werde. Er liegt ihnen nemlich zu viel in den Ohren mit seinen guten Ermahnungen, er treibt sie in ihr Gewissen zu gehen, und zu bedencken, was es doch endlich mit ihnen für einen Ausgang nehmen werde; diese und dergleichen gute Einsprechungen machen den heiligen Geist bey ihnen verhaßt; wann dem aber also ist, so handeln sie nicht allein unverständlich, sondern auch mehr als kindisch: Dann auch die Kinder pflegen deswegen ihre Lehrmeister nicht leiden zu mögen, weil sie von ihnen immer vom Bösen abgehalten, und zum Guten angesporet werden; und doch was sage ich? solches thun nur die unartigen, nicht aber die wohlgezogenen Kinder, massen diese ihre Schulmeister, wann sie schon zuweilen davon bestraffet werden, lieb und in Ehren halten. Wann ihr derohalben den heiligen Geist, als euren wohlmeinenden Lehrmeister, nicht höher, als bishero gehört, schähet, so zeiget sich von selbst, daß ihr den Namen der ungerathenen Kinder verdienet; wie man es

Do o aber

474 Auf den Höchst, feyerl. Sonntag des hohen Pfingst, Fests, 2te Predig.
aber mit selbigen zu machen pflege, ein, allen Wust, und Unstat, ja
ist bekannt genug, man läßt sie allen Staub der Sünden wollen
nemlich als viel zu stuhige, und wir, so viel uns möglich ist, hin-
unleitsame vor Wind, und Wet- aus schaffen, damit deinen allerreins-
ter lauffen, man sagt endlich dazu: ten Augen nichts mißfälliges da-
Curavimus Babylonem, & non rinn zu finden bleibe, thue uns nur
est sanata, derelinquamus illam. die Gnade, und kehre bey uns ein:
Jerem. 51. Wir haben die Stadt Reple tuorum corda fidelium: Ach
Babylon wollen heylen, sie ist komme, komm O heiliger Geist!
aber nicht gesund worden, das O angenehmer Seelen-Gast! nehme
rum wollen wir sie verlassen. me Besitz von unserem Herzen, so
versprechen wir, du sollst der ein-
zige Erbe, und Besitzer davon
seyn, und bleiben; was uns im-
mer auf der Welt reizendes, und
das Herz lockendes solte vorkom-
men, das wollen wir ohne weis-
teres Bedencken großmüthig ab-
weisen, und dir den Plak
allein lassen.

O heiliger Geist! durch die unermessene Liebe, die du selber bist, bitten wir dich, verfare doch nicht also mit uns! wir wollen als gehorsame Kinder dich unsern Göttlichen Lehrmeister in gebührenden Ehren halten; unser ganzes Herz, und Seel raumen wir dir gern

A M E N.



Auf